

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K., im Kontor: ganzjährig 28 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insetionsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, größere per Zeile 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosicstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosicstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgeschickt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 28. Februar d. J. über einen vom Minister des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Äußern erstatteten alleruntertänigsten Vortrag allergnädigst zu genehmigen geruht, daß die Leitung der k. und k. Botschaft in Konstantinopel für die Dauer der anderweitigen Verwendung des außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafters Johann Markgrafen von Pallavicini dem Ersten Sektionschef im Ministerium des kaiserlichen und königlichen Hauses und des Äußern Ladislaus Freiherrn Müller von Szentgyörgy in der Eigenschaft eines außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafters in außerordentlicher Mission übertragen werde.

Aus diesem Anlasse geruhten Seine k. u. k. Apostolische Majestät die Übernahme des Letzteren unter Belassung in seinen bisherigen Funktionen in den Status der diplomatischen Funktionäre der II. Rangklasse allergnädigst zu bewilligen und ihm den Titel und Charakter eines außerordentlichen und bevollmächtigten Botschafters huldreichst zu verleihen.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 7. März 1911 (Nr. 54) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßerzeugnisse verboten:

- Umschlag der Nr. 17 «Wiener kleines Wigblatt» von 1911.
- Nr. 9 «Wolfsribüne» vom 1. März 1911.
- Druckschriften: 1.) «Die direkte Aktion (Revolutionäre Gewerkschafts-Taktik)» von Arnold Koller, herausgegeben von der «Freiheit» Publishing association, B. D. Vog 1719, Newyork; 2.) «Syndikalismus. Lebendige keine toten Gewerkschaften» von Max Baginski, herausgegeben von George Bauer. «Freiheit», B. D. Vog 1719, Newyork; 3.) «Revolutionäre Kriegswissenschaft. Ein Handbüchlein zur Anleitung, betreffend Gebrauch und Herstellung von Nitroglyzerin, Dynamit, Schießbaumwolle, Knallquecksilber, Bomben, Brandfläßen, Giften usw.» von John Maß; 4.) «Der soziale Generalstreik» von Arnold Koller, VI. erweiterte Auflage (3. amerikanische Auflage), Verlag der «Freiheit», B. D. Vog 1719, Newyork; 5.) «Politische Rechte und ihre Bedeutung für die Arbeiterklasse» von Peter Kropotkin, Verlag: «Revolutionär» (Richard Fischer), Berlin N., Griebenowstraße 17, 1908.
- Nr. 5 «Koprivy» vom 2. März 1911.
- Nr. 9 «Montagsblatt aus Böhmen» vom 27. Februar 1911.

Fenilleton.

Was kann man komponieren?

Von Felix Weingartner.*

Alles! — So lautete ungefähr die Antwort eines berühmten Komponisten, die ich unlängst in einer Musikzeitung las. Ganz richtig! Wenn sich's bloß ums Können handelte, so kann man gewiß alles komponieren. Sogar zu den unmusikalischsten Worten kann man Musik machen. Das Notenpapier ist geduldig und die Zuhörer sind es meistens auch. Mitunter scheint es allerdings, als ob man sogar zur Grammatik gute Musik machen könne. Cornelius schrieb ein Terzett über die Sätze: „Ich sterbe den Tod des Verräters, du stirbst den Tod des Verräters“ usw., und erwies sich damit als Humorist ersten Ranges. Das war aber eine Ausnahme. Hier handelte es sich nicht um eine angemessene Betonung der Worte, sondern um eine Parodie des sinnlosen Gewäschs der ewigen Wortwiederholungen in älteren Opern, gegen die damals der musildramatische Krieg geführt wurde, dem sich Cornelius nolens volens angeschlossen hatte. Dem Humor ist vieles gestattet, was sich der Ernst nicht erlauben darf. Sowohl in den „Meisterfingern“ wie in den „Ribelungen“ sind Dinge komponiert, die zur Musik nur in einem äußerlichen Verhältnis stehen. In den „Meisterfingern“ aber wärmen uns die goldigen Sonnenstrahlen des Humors, die den frostigen Götternebel nicht durchdringen können, und

* Aus dem Konzert-Taschenbuch, herausgegeben vom Konzertbureau Emil Gutmann, München.

- Flugschrift: «Soudruzi, delnici, obcane. Knihstiskarna J. Snajdr, Kladno. Nakl. J. Ulrichem.»
- Nr. 8 «Lounsky Obzor» vom 25. Februar 1911.
- Nr. 9 «Jitrenka» vom 1. März 1911.
- Nr. 8 «Parik» vom 25. Februar 1911.
- Nr. 9 «Pikantni Svot» vom 2. März 1911.
- Nr. 9 «Glad auf!» vom 2. März 1911.
- Nr. 46 «G'os narodu» vom 25. Februar 1911.

Nichtamtlicher Teil.

Österreichisch-ungarische Kriegsmarine.

In den letzten Tagen sind Gerüchte über einen bevorstehenden Umbau der drei, zur „Erzherzog Karl“-Klasse gehörenden Schiffe der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine verbreitet worden. Diesen Meldungen zufolge sollten die vier Stück 24-Zentimeter-Turmgeschütze dieser 10.600 Tonnen deplacierenden Einheiten gegen 30,5-Zentimeter-Geschütze umgewechselt werden, was auch den Ersatz der beiden Türme selbst durch schwerere und größere Panzerinstallationen erfordern würde. Diese Gerüchte sind gegenstandslos und es wird nicht daran gedacht, so kostspielige (15 bis 16 Millionen Kronen) Artillerie-Adaptierungen an den erst aus den Jahren 1905/1907 stammenden Schiffen vorzunehmen. Es ist allerdings erkannt worden, daß es vorteilhafter gewesen wäre, wenn diese mit einem Kostenaufwande von je 28 Millionen Kronen beschafften Turmschlachtschiffe statt ihrer jetzigen Hauptartillerie-Geschütze von 30,5 Zentimeter Kaliber erhalten hätten, da der 24-Zentimeter schließlich doch nur ein für mittlere Schußdistanzen wirksames Panzergeschütz ist, während der 30,5-Zentimeter jeden existierenden Schiffspanzer auf alle praktisch verwertbaren Gefechtsdistanzen durchschlägt. Trotzdem kann aber von dem Plane keine Rede sein, diese Einheiten mit enormem Kostenaufwande umzubauen und bei ihrem relativ bescheidenen Displacement mit zwei Zwillingstürmen für 30,5-Zentimeter-Kanonen und statt 112 Tonnen Munition mit 235 Tonnen zu belasten.

Die englischen Krönungsfeierlichkeiten.

Das Programm für die Feierlichkeiten aus Anlaß der Krönung des Königs Georg ist in folgender Weise festgesetzt: 19. Juni: Ankunft aller ausländischen Spe-

nialvertreter und Empfang der mit einer solchen Mission betrauten ausländischen Fürstlichkeiten. Am 20. gibt das Königspaar im Buckingham-Palace ein Festmahl zu Ehren der auswärtigen Spezialvertreter. Am 21. veranstaltet der Erzherzog von Connaught zu Ehren der Vertreter der auswärtigen Staaten und der Kolonien ein großes Festmahl, dem jedoch das Königspaar nicht beizuwohnt. Am 22. begibt sich das Königspaar in feierlichem Zuge vom Buckingham-Palace nach der Westminster-Abtei. Am 23. begibt sich das Königspaar nach der City, wo es im Mansion-Hause empfangen wird. Am 24. wird sich das Königspaar in Begleitung aller Mitglieder des königlichen Hauses, der ausländischen Fürsten, der anderen auswärtigen Vertreter sowie der Abgesandten der Kolonien nach Portsmouth zur Abhaltung einer Flottenrevue begeben. Am 26. wird das Königspaar einer Gala-soiree im Convent Garden beiwohnen. Die Stadt London wird an diesem Abend festlich beleuchtet sein. Am 27. findet in den Gärten des Buckingham-Palace eine große Garden-Party statt, zu welcher mehrere tausend Einladungen ergehen werden. Am 28. erfolgt die Abreise der ausländischen Fürsten und der anderen auswärtigen Spezialvertreter. Der König begibt sich an diesem Tage nach Norwich, um dort die große Ackerbau-Ausstellung zu eröffnen. Am 29. begibt sich das Königspaar nach der City, wo zu seinen Ehren vom Lord-Mayor in der Guild-Hall ein Festmahl gegeben wird. Am 30. Juni wird Ministerpräsident Asquith zu Ehren des Königspaares ein Diner geben, dem die hohen Staatswürdenträger beiwohnen werden. Am 1. Juli wird das Königspaar mit der königlichen Familie nach Windsor Castle abreisen, jedoch schon in Slough die Eisenbahn verlassen und sich in offenem Wagen nach dem Schloß begeben, damit die Bevölkerung dem Einzug beiwohnen könne. Diese Zeremonie hat seit der Zeit Georg IV. nicht stattgefunden.

Politische Uebersicht.

Laibach, 8. März.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ weist in einer Berliner Zuschrift darauf hin, daß in England in den letzten Monaten das Bestreben immer deutlicher hervorgetreten ist, ein besseres Verhältnis zu Deutschland zu

der ist es, wenn Wolan von seinem Lieblingskinde Abschied nimmt, als wenn der unendliche Gott über sein Mißgeschick in der Weltregierung klagt. Wie weit überlegen sind die beiden Monologe „Wie duftet doch der Flieder“ und „Wahn, überall Wahn“ des Hans Sachs seinen beiden langatmigen Reden auf der Festwiese. Wohl auch der rechtgläubigste Wagnerianer atmet erst auf, wenn Tristan und Isolde nach dem Theoretisieren über ihre Liebe den Zwiegesang „Oh, sink hernieder, Nacht der Liebe“ und damit bis zum Schluß dieser Szene das schönste dramatisch-sinfonische Adagio anstimmen, das wir in neuerer Zeit besitzen. Nicht durch seine Dichtungen, nicht durch sein scharfes Erkennen dessen, was der Oper tatsächlich nottat, ist Wagner unsterblich geworden. Diese und andere musikalische Höhepunkte sind es, die ihm seine Popularität gewonnen haben. Seine unbedingten Anhänger werden in diesen Worten ein Bekennen oder vielleicht sogar ein absichtliches Nichtverstehen seiner gesamten Erscheinung herauslesen. Ich bin der Ansicht, daß die Tatsache, daß es schließlich diese tief ergreifenden Höhepunkte waren, die Wagners Weltruf begründeten, ein gewichtiges Zeugnis dafür ablege, daß die Musik sich nicht, selbst nicht so, wie Wagner selbst es wollte, Sklavenjesseln im Dienste einer anderen Kunst anlegen läßt. Wo sie ihr Haupt erhebt, ist sie Königin, wo sie es nicht darf, eine niedrige Magd, an der man achtlos und bedauernd vorbeigeht. In Wagners Werken können wir den Abstand des absolut komponierbaren vom absolut unkomponierbaren bereits deutlich erkennen.

Bei seinen Nachfolgern wird dieser Abstand noch größer; das Unkomponierbare hat ein verhältnismäßig breiteres Feld gewonnen. (Schluß folgt.)

schaffen. Schon dies müsse jeden französischen Staatsmann, welche Tendenzen er auch verfolgen mag, in eine Bahn zwingen, die mit der von Delcassé vor sechs Jahren eingeschlagenen nicht identisch sein könne. Man habe auch in Berlin nicht den Eindruck, daß es gelingen könnte, die veränderten Tendenzen sowohl der russischen wie der britischen Politik von Paris aus wieder ins Schwanken zu bringen. Die Frage, ob nicht gerade Herr Delcassé ein freundlicheres Verhältnis zu Deutschland erstreben könnte, erscheint zunächst nur als bloße Theorie. Immerhin reizt es den Beurteiler, sich solche Möglichkeiten vorzustellen. Mit Recht wird bemerkt, daß, wenn ein französischer Staatsmann imstande wäre, sie praktisch werden zu lassen, Herr Delcassé der wäre, der auf das Vertrauen seiner Landsleute bauen könnte, daß gerade er die Kraft und die Kühnheit zu einer solchen Wendung besäße.

Wie man aus Madrid schreibt, dürfte der Vatikan in den nächsten Tagen in den Besitz der Antwort der spanischen Regierung auf die letzte Note des päpstlichen Staatssekretariates gelangen. Man hat diesmal davon abgesehen, vorher eine telegraphische Mitteilung des wesentlichen Inhalts der Erwiderung nach Rom gelangen zu lassen, weil man jeder Mißdeutung, wie sie sich bei der Kenntnisaufnahme von einer gedrängten Inhaltsangabe der spanischen Note ergeben könnte, vorbeugen will. Es wird daher an den amtlichen Madrider Stellen bisher jede Auskunft über die Einzelheiten des erwähnten Dokuments vorenthalten und nur so viel von unterrichteter Seite angedeutet, daß die Regierung sich bei der Entwicklung ihres Standpunktes und der Darlegung der Rechte des Staats gegenüber der Kirche an den Grundsatz: *suaviter in modo, fortiter in re* gehalten hat.

Der Sofioter offiziöse „Preporoc“ kommt auf die Interpellation Noel Buxtons im Unterhause, deren Gegenstand das **Bandenwesen in Mazedonien** war, zurück und sagt: Die Interpellation kommt der tendenziösen, unter dem alten Regime aufrechterhaltenen Behauptung zu Hilfe, daß die Bandenaktion ihren Herd in Bulgarien habe. Das Blatt erinnert daran, daß die bulgarischen Revolutionäre in ihre Dörfer zurückgekehrt waren und mit den Türken in den ersten Zeiten nach der Wiederherstellung der Verfassung fraternisiert haben. Dann seien Banden wieder aufgetaucht infolge der ungerechten Verfolgungen, denen die früheren, nun friedliche Bauern gewordenen Revolutionäre seitens der Behörden ausgegesetzt waren, sowie infolge der verheerenden Tätigkeit der Kriegsgerichte. Das Blatt zitiert aus den Erklärungen Lord Crewes und Lord Lansdownes jene Stellen, welche von der Rückkehr zum hamidischen System sprechen und die Jungtürken vor den gefährlichen Folgen ihrer Politik der Verfolgung warnen, und reproduziert eine Stelle aus dem jungtürkischen „Tanin“, der dieselbe Warnung enthält. Das Blatt sagt sodann: Die einwandfreie Haltung Bulgariens seit 1908 kann nicht den Verdacht begründen, daß der revolutionären Bewegung in Mazedonien dieselben Ursachen zuzusprechen seien wie den Revolten in Albanien, im Sauran und im Yemen. Bulgarien weist entschieden die Anschuldigung zurück,

daß es Banden nach Mazedonien entsende, eine Anschuldigung, die glücklicherweise von der öffentlichen Meinung Englands nicht geteilt werde.

Aus Fez wird vom 3. d. M. gemeldet, daß unter der Bevölkerung Bestürzung herrsche, da die Straßen unsicher seien und Mangel an Lebensmitteln einzutreten beginne. Der französische Konsul habe sich nach Hamoud begeben, wo die scherifische Mehalla lagert, um sich mit dem Leiter der französischen Militärmission Mangin zu besprechen, der Verstärkungen verlangt, die man ihm aber nicht gewährte, da Fez vollständig von Truppen entblößt sei. Die Mehalla erhielt Befehl, vorläufig die Offensive zu vermeiden. Seit mehreren Tagen sei man ohne Nachricht aus Tanger. Deutsche, englische sowie drei französische Kuriere seien von aufständischen Stämmen angehalten und ausgeplündert worden.

Tagesneuigkeiten.

— (Der Regenschirm mit Fenstern.) Das Neueste auf dem Gebiet der praktischen Erfindung ist ein Regenschirm mit kleinen in den Überzug eingesehten „Guckfenstern“, die es dem Eigentümer des aufgespannten Regendaches ermöglichen sollen, durch den Schirm hindurch den Weg vor sich zu überschauen. Wenn der Regen, von kräftigen Windstößen begleitet, einem ins Gesicht prasselt, hält man wohl recht gern den Schirm schützend wie ein Schild vor sich. Wie oft ist unter solchen Umständen schon ein Zusammenstoß mit anderen Passanten oder irgend einem im Wege stehenden Hindernis erfolgt und hat im wenigst schlimmen Falle dem Schirmträger ein paar nicht gerade schmeichelhafte Benennungen eingetragen. Derartige unliebsame Kollisionen soll der neue Fensterschirm nun ein für allemal verhindern. In einzelnen Londoner Geschäften ist der mit Ausgucklöchern versehene Regenschirm bereits zu haben. Wie er sich in der Praxis bewähren wird, ist natürlich eine Frage der Zeit.

— (Der Papagei als Lebensretter.) Aus London, 6. d. M., meldet man: „Vater, komm' schnell! Vater, komm' schnell!“ gellte es um Mitternacht durch das Haus der Familie Pett, die über einem Laden in der Church Street wohnt. Frau Pett erwachte von dem Geschrei und gewahrte, daß dicker Rauch aus dem Laden in die oberen Räume drang. Mit Hilfe einiger Nachbarn gelang es, ihren hilflosen kranken Mann, ihre Kinder und den — Papagei in Sicherheit zu bringen, der mit seinem Geschrei die ganze Familie vor dem Erstickungstode gerettet hatte. Der Laden und die darüberliegenden Stockwerke wurden ein Raub der Flammen.

— (Die größte Herrlichkeit.) Ein bitter-lustiges Wort aus Kindermund teilt die Berliner „Nationalzeitung“ in einem Schulgeschichtchen mit. Es spielt in der Volksschule bei siebenjährigen Großstadtkindern. Das Wort „König“ ist gefallen. Die ganze Märchenpracht des Königsschlusses tut sich vor den Kindern auf. Gold und Seide, Reichtum und Lederbissen, Schloß und Dienerschaft, Krone und Szepter, Karrossen und glitzernde Uniformen. Die Phantasie spielt; ein Kind jucht das andere zu überbieten im Ausdenken immer neuer Herrlichkeiten. Da — es ist eine kleine Pause der Ermüdung eingetreten — hebt noch ein blaßes Knäblein den Finger. „Nun, was weißt du denn noch?“ — „Bei Königs hat jedes ein Bett!“

Das andere Ich.

Roman von Hermann Wolfgang Zahn.

(11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Und jetzt saß er hier in einer Gefängniszelle! Das war der Empfang in der alten Heimat! Was würde sein greiser Vater dazu sagen? Würde der es überleben, wenn er erführe, daß sein Sohn eines Mordes angeklagt war?

Sollte er nicht doch lieber sprechen? Sollte er es nicht aufgeben, zu warten, bis jener kam, der für die Wahrheit seiner Worte eintreten würde? Aber was nützte es ihm denn, wenn er jetzt spräche! Würde man ihm glauben? Nie und nimmermehr! Und Heinz Owers rang verzweifelt die Hände.

Agnes war zu einer Freundin nach Karlsruhe gereist, deren Eltern die Armste zu sich eingeladen hatten. Ihre Tränen waren versiegt, die umränderten Augen lagen tief in ihren Höhlen. Ihr Blick war gänzlich teilnahmslos geworden. Sie ließ alles willenlos über sich ergehen, ohne jegliches Interesse. So hatte sie auch nicht widersprochen, als man ihr riet, die Einladung anzunehmen; sie glich nahezu einer Marionette in der Hand des Puppenspielers.

Doktor Einsberg war vom Gefängnis sofort zur Post gegangen. Als er vor den Schalter trat, um den Brief einschreiben zu lassen, streifte sein Blick die Adresse. Er schrak heftig zusammen, sein Gesicht verfärbte sich und die Rechte, die den Brief hielt, zitterte.

Dann trat er hastig vom Schalter zurück — ohne den Brief aufgegeben zu haben.

Zu Hause angekommen, erbrach er das Kubert sofort, überslog die Zeilen und warf darauf Brief samt Kubert ins Feuer.

Erschöpft sank er in einen Stuhl. So saß er einige Zeit, das Gesicht in beide Hände vergraben.

Als er vom Stuhle aufstand und die Hände sinken ließ, standen Tränen in seinen Augen.

„Armer Owers, verzeihe mir,“ sprach er ein ums andere Mal, „ich konnte nicht anders.“

Dann rannte er wie ein Besessener durchs Zimmer. Spät in der Nacht noch zündete er eine Kerze an und ging hinauf auf den Speicher; dort blieb er einige Zeit. Als er in sein Arbeitszimmer zurückkehrte, zitterte er vor Kälte.

Dann setzte er sich an seinen Schreibtisch und schrieb dem Oberbürgermeister einen Brief, worin er diesen angelegentlichst um sofortigen vierwöchentlichen Urlaub bat.

Der Urlaub wurde Doktor Einsberg anstandslos gewährt, da er im letzten Jahre keinen Urlaub genommen hatte.

Zwei Tage später verließ der Doktor Waldstetten und stieg in den D-Zug Berlin-Basel.

9. Kapitel.

Nach dem kurzen Verhör war der beschuldigte Diener in seiner Zelle zusammengebrochen. Die Aufregung hatte sein altes Leiden wieder heraufbeschworen. Unter der Schwere des asthmatischen Anfalls rang der Diener verzweifelt nach Luft; sein Atem ging schwer und keuchend; dicke Schweißtropfen perlten ihm von der Stirne. Sein Gesicht war bleich und eingefallen. So wand er sich in der stickigen, dumpfen Zelle.

Der Anfall dauerte länger als gewöhnlich. Hätte er da draußen die frische Frühlingsluft atmen können, wäre das Leiden gewißlich schneller vorübergegangen. So fürchtete er fast, in dem muffigen Raume zu ersticken.

Ein Wärter kam. Er bat diesen, doch das kleine Fenster hinter den Gittern zu öffnen. Der Wärter hatte Mitleid mit dem alten Manne und erfüllte ihm die Bitte. Dann richtete er ihn, der völlig zusammengefunken war, von dem Schemel auf.

„Nun wird mir wohlher,“ sagte der Diener in jener hastigen Art, die den Asthmatiker beim Sprechen

— (Ein Hochzeitsgeschenk im Werte von vier Millionen.) Eine Millionärshochzeit im wahrsten Sinne des Wortes fand dieferstage, wie aus Newyork berichtet wird, in San Francisco statt. Braut, Bräutigam und sämtliche Hochzeitsgäste gehörten zu den beneidenswertesten Sterblichen, die über mehr Gelder verfügen, als sie je in einem langen Leben verbrauchen können. Miß Helena Irwin, die Tochter eines sechzigfachen Millionärs, der auf Hawaii ausgebreitete Zuckerpflanzungen und Zuckerraffinerien besitzt, wurde vom Erzbischof Riordan dem Sohn des Eisenbahnmagnaten Charles Crocker angetraut. Mr. Templeton Crocker hat von dem kolossalen väterlichen Vermögen 40 Millionen geerbt und schenkte seiner Braut außer einer unschätzbaren Sammlung von Familienjuwelen einen herrlichen Landsitz in einer der schönsten Gegenden Kaliforniens. Das wertvollste Hochzeitsgeschenke aber überreichte Mr. William Irwin seiner Tochter in Form von „Zuckerpapieren“, die das ansehnliche Kapital von vier Millionen Mark repräsentieren. Um die gesamten kostbaren Hochzeitsgaben, die reiches Silber, Brillantengeschmeide, seltenes Porzellan und Kunstgegenstände aller Art umfaßten, zur Schau auszustellen, waren mehrere geräumige Zimmer notwendig. Das mütterliche Geschenk, ein elegantes Reiseautomobil, konnte dort nicht einmal untergebracht werden.

— (Der Sträfling als Polizeidirektor.) Nach einer Newyorker Meldung wurde der Polizeidirektor Morris in Demoille in Virginien in seinem Bureau von einem vom Gouverneur entsendeten Beamten verhaftet, weil es sich herausstellte, daß Morris ein entweichender Sträfling ist. Morris ließ sich ohne Sträuben festnehmen und gab an, Strippling zu heißen und ein gefuchter Mörder zu sein. Morris hatte vor mehr als zehn Jahren einen Mann erschossen, der die Ehre seiner verheirateten Schwester verlehrt hatte. Er wurde damals zu mehreren Jahren Zuchthaus verurteilt, brach aber schon nach einigen Monaten aus und flüchtete nach Demoille, wo er es wegen seiner Zuverlässigkeit vom gewöhnlichen Polizisten zum Polizeidirektor brachte. Heute wollte die Stadtverwaltung ihn wieder zum Polizeipräsidenten wählen. Man hofft, daß der Gouverneur ihn begnadigen wird.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Gmona im Lichte der neuesten Ausgrabungen.

Ein Rückblick auf die bisherigen Ergebnisse.

Vortrag gehalten im militärwissenschaftlichen Verein am 3. März 1911 von Dr. Walter Schmid. (Fortsetzung und Schluß.)

Das benachbarte Haus des Chirurgen, in dem eine Anzahl chirurgischer Instrumente gefunden wurde, unterscheidet sich wesentlich vom Hause des Primitivianus. Es besteht wohl noch ein zentral gelegener Hof mit einer Zisterne, doch ist er sehr eingengt und vom Umgang wurde überhaupt abgesehen; in der Südwestecke wurde außerdem ein großer Hof oder Garten angelegt. Der kleine Hof scheidet Wohnräume, die ebenfalls um eine Heizanlage gruppiert sind, streng von den ausgedehnten Wirtschaftsräumen. Das Haus zeigt fast die Formen eines Meierhofes, einer villa rustica, wie sie

kennzeichnet. Eine leichte Rote lehrte in sein Gesicht zurück, der Atem ging leichter und freier.

„Ich bitte darum,“ sagte er, „heute noch dem Herrn Untersuchungsrichter vorgeführt zu werden. Ich habe ihm eine wichtige Mitteilung zu machen.“

„Aha,“ sagte Doktor Reinhold, als der Wärter ihm die Bitte des Untersuchungsgefangenen überbrachte. „Den hätten wir ja schnell müde gekriegt. Lassen Sie den Gefangenen vorsehen.“

Buch kam wankenden Schrittes ins Zimmer. „Nun, wollen Sie jetzt gestehen, Buch?“ fragte der Untersuchungsrichter.

„Ich habe nur eine Mitteilung zu machen“, rang es sich von den Lippen des Gefangenen. „Ich bewohnte bis zu meiner Festnahme meine Kammer in der Villa des Herrn Osten — auf Befehl des Herrn Obersten, dem es gut schien, wenn jemand die Nacht über im Hause war. Die übrigen Zimmer hatte das Gericht verschlossen.“

„Weiter, weiter,“ herrschte ihn der Untersuchungsrichter an, „das wissen wir alles selbst zur Genüge.“

Der Diener fuhr fort: „In der letzten Nacht nun hörte ich deutlich Tritte im Haus. Ich hatte alles wohl verschlossen, es konnte niemand herein, der nicht gewaltsam das Haus öffnete oder einen Schlüssel besaß. Ich schlich mich daher leise hinaus auf den Treppenabfuß und beugte mich über das Geländer. Da sah ich ganz deutlich eine Gestalt, die versuchte, das Arbeitszimmer mit einem Schlüssel zu öffnen. Die Tür sprang auf; da verriet ich mich durch einen so lauten Tritt auf der Treppe; die Gestalt floh schleunigst über die geöffnete Haustür. Als ich heute morgen Meldung erstatten wollte, wurde ich verhaftet und vermaß in der ersten Aufregung, die Sache zu erwähnen.“

„Was steckt da wieder dahinter, Buch? Was wollen Sie mit dieser phantastischen Erzählung bezwecken?“ (Fortsetzung folgt.)

in Bosco reale bei Neapel bloßgelegt wurde, die an städt. Verhältnisse angepaßt erschien. Diese Anpassung offenbart sich besonders in der Anlage von zwei Verkaufsläden an der Nordostseite, zwei offenen Räumen, von denen eines eine Farbenhandlung beherbergt zu haben scheint, da darin Reste von roter Eisenoxydfarbe gefunden wurden. In der Nordwestseite des Hauses hatte sich der Besitzer eine im Sommer angenehm kühle sala terrena eingerichtet, zwei große Räume, die mit Mosaiken belegt waren, von denen eines mit einer schön geschwungenen Eisenranke verziert war.

Noch merkwürdiger ist der Grundriß eines dritten Hauses, der Horaea — die Dame hatte der großen Göttermutter Kybele einen Altar geweiht — das deutlich die Stappen des wiederholten Umbaus in den vier Jahrhunderten des römischen Emona aufweist. Das ursprünglich vorhandene Atrium mit dem Vestibulum wurde in der Periode nach dem großen Brande des Jahres 238 umgebaut, der dahinter liegende Hof eingeeengt. Auffallend reich ist das Haus an Heizanlagen, deren fünf bloßgelegt wurden und von denen eines sicherlich mit einem Bade in Verbindung gestanden war. Im Heizanal eines Hypokausts wurde auch eine Statuette eines an einem Kandelaber sich anhaltenden Phygmaen gefunden, eine gute Kleinplastik der späteren römischen Kaiserzeit. Eigentümlich sind die Gieß- und Formgruben in zwei Räumen dieses Hauses, in denen ein Kupferschmied sein Gewerbe betrieben haben wird. In einem Räume der Südostseite war wahrscheinlich ein Kaufladen, und zwar eine Konditorei untergebracht, in der noch eine Anzahl von Kuchenformen gefunden wurden, von kreisförmigen Scheiben mit vertieften Darstellungen, darunter dem Bilde eines prächtigen Triumphzuges, nach meiner Vermutung des Kaisers Theodosius, der im Jahre 388 siegreich in Emona eingezogen und von der Bevölkerung mit Begeisterung empfangen worden war. Ferner Darstellungen der gabenpendenden Göttin Minerva mit Ähren in der Hand, der Athene Ktesia, des auf einem Bock reitenden Gottes Merkur sowie mehrerer exotischer Tiere, Elefanten und Löwen und schließlich die Lebkuchenform mit den Bildern des schakalköpfigen Hermanubis, der Göttin Isis-Aphrodite und ihres Sohnes Harpokrates-Cros. Der Kult der ägyptischen Göttin wurde in unseren Gegenden vornehmlich durch Soldaten verbreitet, die in fremden Ländern Kriegsdienste getan. Noch im späten vierten Jahrhundert, als bereits das Christentum siegreich vorgezogen war, bekannnten sich viele der vornehmsten Römer zum Isisglauben, aus dem manche Züge auch von der christlichen Religion übernommen worden waren. Die Laibacher Kuchenform bringt Isis, die Schützerin der Liebenden, mit Aphrodite in Verbindung; vermutlich bildeten solche Kuchen Liebesgaben, die man der Göttin opferte oder mit denen sich die Liebenden beschenkten, wie noch heutzutage der Bursche auf dem Jahrmarkte der Erwählten seines Herzens ein rotes Herz oder ein anderes symbolisches Gebäck verehrt.

Die zahlreichen und wertvollen Funde, die in diesen Häusern und im Gebiete des Deutschen Grundes geborgen wurden, beweisen, daß Emona eine wohlhabende Stadt war. In der nordsüdlichen Hauptstraße hatte ein Goldschmied seine Werkstatt und den Kaufladen, in dem er — wahrscheinlich beim Anmarsche feindlicher Truppen — seinen Gold- und Silbervorrat versteckte, den er später nicht mehr heben konnte. Er bestand aus 50 Goldstücken aus der Zeit des Kaisers Konstantin des Großen und aus seiner Söhne Konstantinus und Konstans und die Gepräge waren so frisch erhalten, als ob sie gestern die Prägestätte verlassen hätten. Die Silberbarren weisen einen sehr hohen Goldgehalt auf und dürften aus vergoldeten Silbergefäßen geschmolzen worden sein. Aber auch die anderen Funde zeugen von einer hochentwickelten Industrie; ihre Artikel wurden größtenteils aus Aquileja importiert. Die römische Industrie ist durch besondere Vorliebe für die Ausschmückung der täglichen Gebrauchsgegenstände gekennzeichnet; nicht allein waren Fingerringe mit Schlangenköpfen, Basenhentel mit Schwänen, Schlüsselgriffe mit Löwenköpfen verziert, die Fibeln und Haarnadeln fein ornamentiert und mit buntem Email eingelegt, auch auf eine gefällige Form der gewöhnlicheren Tonware und deren geschmackvolle Verzierung legten die Römer Wert; die feinere Ware, im Werte dem Porzellan gleich, war geradezu kunstreich verziert. Ich würde mich zuviel im Detail verlieren, wollte ich auf eine genauere Schilderung der in Emona heimischen Industrie eingehen.

Gestatten Sie mir zum Schlusse, daß ich noch kurz die Begräbnisstätten der Emonenser streife. Dem römischen Rechtsjage gemäß, demzufolge kein Toter innerhalb der Stadtmauern begraben oder verbrannt werden durfte, wurden die Friedhöfe außerhalb der Stadt, in der Regel zu beiden Seiten der Straßen angelegt. Solche Gräberstraßen sind in Laibach die heutige Triester Straße, an der besonders beim Baue der Tabakfabrik und der benachbarten Häuser zahlreiche Gräber und Sarkophage gefunden wurden. Den beliebtesten Begräbnisort bildete jedoch der Saum der zur Save führenden römischen Reichsstraße, die mit der heutigen Wiener Straße zusammenfällt. An ihren Rändern wurden zahl-

reiche Gräber, vor allem im Gebiete des Café „Europa“ und besonders auf den Gründen des ehemaligen Zivilspitals zwischen der Gerichtsgasse und der Südbahnstraße aufgedeckt, ungefähr 1000 Begräbnisstätten. Aus der ersten Kaiserzeit stammen ausschließlich die Brandgräber, bei denen man die Asche der Verstorbenen in einer Urne aus Glas oder Ton beiseite, sie frei in der Erde versenkte, mit einer abgeschliffenen Amphora zudeckte oder auch ein kistenförmiges Grab aus Ziegelplatten darüber bildete. Als das Christentum zur Geltung gelangte, überwog die Bestattung und die Verbrennungssitte hörte auf. Die Geschenke, die man den Toten mit auf die Fahrt zum Tartarus gab, sind ein schönes Zeugnis der Liebe, die das Altertum zu den Toten hegte und die sich auch in Opfern am Grabe an den Gedächtnistagen kundgibt. Besonders rührend war die Liebe zu den entschlafenen kleinen Lieblingen; gerade in Kindergräbern findet man die lieblichsten Beweise unerblicklicher Zuneigung in dem liebsten Geräte und Spielzeug, das man ihnen mit ins Grab gab.

So bieten die bisherigen Ausgrabungen ein wechselvolles Bild des kulturellen Lebens in Emona. Mögen die zukünftigen Forschungen nach den hochsinnigen Intentionen Seiner k. u. k. Hoheit dieses Bild allseitig erhellen und vertiefen!

Alte Häuser in Laibach.

Geschichtserinnerungen von P. v. Radics.

Die Deutsch-Ritterordens-Kommande.

(Fortsetzung.)

In dieser nun dem Charakter des Ordens gleichwie der Zeit ihrer Erbauung wieder angepaßten Deutsch-Ordenskirche legte (1902) der erste hier aufgenommene Novize Valerian Ucak aus Rudolfswert die Ordensgelübde ab, wobei Herr Subprior Pater Polak in seiner Rede darauf hinwies, daß das Ordensleben wieder hier eingelehrt sei und das Volk nach langer Unterbrechung wieder den weißen Mantel mit dem schwarzen Kreuze sehen könne, nach welchem Kreuze der Volksmund die von der Komturei nach dem Laibach angelegte Gasse die Deutsche Gasse stets als Kreuzgasse (slov. Krizevniška ulica) benannt hat.

Noch sei der jüngst angebrachten, gefälligen eisernen Umzäunung gedacht, die den ansehnlichen, neu erworbenen Grund an der Emonastrasse umfriedet. Aus der in neuer Zeit mit pünktlicher Genauigkeit geführten Hauschronik der Kommande Laibach sei nur noch bezüglich der Kirche hervorgehoben, daß im Jahre 1782 Papst Pius VI. auf seiner Reise nach Wien in der Deutsch-Ordenskirche zu Laibach am 17. März einer hl. Messe beivohnte und daß in unseren Tagen alljährlich am 19. November, dem Namenstage weiland Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth ein feierlicher Gottesdienst, nun bezw. ein Requiem abgehalten wird, gleichwie ein solches am 19. Februar 1902 für weiland Ihre k. u. k. Hoheit die durchlauchtigste Frau Erzherzogin Elisabeth, die Mutter des hochwürdigst-durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Eugen, Hoch- und Deutschmeisters, hier zelebriert wurde.

* * *

Am Kommande-Gebäude selbst wurde jodann die Restaurierung im Sinne Seiner k. u. k. Hoheit und unter Leitung des Herrn Architekten Anton Weber durchwegs derart durchgeführt, daß es durch volle Wahrung des Stils in den alten Stand zurückgebracht erscheint. Es wurde bereits zu Beginn dieser Geschichtserinnerung hervorgehoben, daß die Fassade am neuen Eingange in das Gebäude von der Richtung des Balustradplatzes her stilgerecht hergestellt wurde, sowie daß in die, die Avenue zum rückgelegenen nunmehrigen Haupteingange einschließenden Mauern eine Reihe von aus der alten Kirche herstammenden Denksteinen eingefügt wurden, welche stimmungsvoll u. a. an mehrere hervorragende Komture aus dem 16. und 17. Jahrhundert gemahnen.

Nach Öffnung der Klausurpforte betritt man den neuhergestellten, säulengetragenen Stiegenaufgang mit dem nach der Zeichnung des vorgenannten Herrn Architekten Weber in vornehm einfacher Stilifizierung ausgeführten, in sinniger Verschlingung die Jahreszahl 1905 der Restaurierungsarbeiten weisenden Eisengitter, an dessen oberen Abschluß eine mächtige Kandelabersteinssäule, in deren Inneres die Gasleitung eingefügt ist, von einer durch Seine k. u. k. Hoheit eigens hieher gespendeten stilgerechten antiken, in Metall montierten ovalen Glaslaterne gekrönt ist.

Im Innern des nun betretenen Traktes ist es in erster Linie der ehemalige „Rittersaal“, der über besonderen Wunsch des hochwürdigst-durchlauchtigsten Hoch- und Deutschmeisters nicht nur erhalten, sondern in seinen alten Stand wiederhergestellt werden mußte, welche Aufgabe denn auch in vollgültiger Weise gelöst wurde. Hatte eine für das Altertümliche wenig empfänglich gewesene Zeit — es war in den Dreißigerjahren des vorigen Jahrhunderts — an diesem hoch-

interessanten Baudenkmal kunstsinziger Tage insbesondere durch Anbringung einer arg verunstaltenden Zwickelmauer und noch ärger durch Verklebung der altertümlichen Decke wesentlich getrebt, so gelang es nun durch Beseitigung ersterer und Freilegung letzterer das alte schöne Saalgebilde völlig wiederherzustellen. Und wie herrlich präsentiert sich heute wieder der riesige, langgestreckte Saal mit seinen an den Breit- und den Schmalseiten angebrachten je zwei hohen Eingangstüren, dann mit den wieder prächtig zur Geltung gekommenen, an den Schmalseiten postierten alten Kaminen aus schwarzem und rotem Marmor, sich abhebend von den spiegelglatten Fliesen, und last not least zu Häupten des hohen, weiten Raumes, die durch Entfernung einer barbarisch angebracht gewesenen Verklebung nun wieder freigelegte alt gebräunte eichene Balkendecke, bei welcher Freilegung man die erfreuliche Wahrnehmung machen konnte, daß die in riesigen Dimensionen sich erweisenden 43 alten Träme bis auf die verschwindend kleine Zahl von nur zweien dem Zahn der Zeit gegenüber wacker standgehalten hatten.

Aus dem Rittersaale wurde weiters nach dem Seitentrakte des Hauses hin eine neue Verbindung hergestellt, oder besser gesagt, wahrscheinlich wiederhergestellt, da hier in alten Zeiten ein offener Gang im italienischen Geschmache bestanden haben mag; der nun neuhergestellte Verbindungsgang, seitlich hell gehalten, wurde der Harmonie mit dem Saale wegen auch mit Deckbalken ausgestattet.

Da es nicht möglich ist, noch weiter in alle Einzelheiten der Restaurierungsarbeiten an dem altherwürdigen Hause einzugehen, sei nur noch hervorgehoben, daß auch der „Kapitelsaal“ in seiner neuen Einrichtung ordensmäßigen Eindruck macht und mit den wohl gelungenen Bildnissen der hochwürdigst-durchlauchtigsten Hoch- und Deutschmeister weil. Seiner k. u. k. Hoheit Erzherzogs Maximilian von Österreich-Este und Seiner k. u. k. Hoheit Erzherzogs Eugen geschmückt sowie daß nun auch für ein Absteigequartier des hochwürdigst-durchlauchtigsten Hoch- und Deutschmeisters im Hause selbst Sorge getragen erscheint. (Schluß folgt.)

— (Die diesjährigen Hauptstellungen) werden erst in der zweiten Hälfte des Monats April beginnen, dagegen werden die ständigen Stellungskommissionen am 6., 13., 20. und 27. März, dann am 5. und 12. April zu antieren haben. Die Tätigkeit der erwähnten Kommissionen ist nicht lediglich auf Nachstellungen beschränkt, sondern es können ersteren auch solche, im laufenden Jahre stellungspflichtige Personen über deren Ansuchen von den politischen Bezirksbehörden überwiesen werden, welche entweder zur Erfüllung der Stellungspflicht aus dem Auslande in die Heimat gekommen sind oder bei denen sonstige berücksichtigungswürdige Verhältnisse die Stellung vor dem Termine der diesjährigen Hauptstellung für sie wünschenswert erscheinen lassen. — Die Hauptstellung für die Stadt Laibach wird voraussichtlich erst am 1., 2. und 3. Mai stattfinden.

* (Falsifikate von Banknoten zu 100 und 50 Kronen vom Jahre 1902.) Die Österreichisch-ungarische Bank hat nachstehende Merkmale der neuen Fälschungstypen (Nummer 18) von Banknoten zu 100 Kronen vom Jahre 1902 und der Fälschungstypen (Nr. 14) der Banknoten zu 50 K bekanntgegeben: A. Betreffend die Fälschung Nr. 18 der Banknoten zu 100 K v. J. 1902: Behufs ihrer Herstellung fertigte der Fälscher zuerst photographische Negative nach dem deutschen und ungarischen Bilde einer echten Note an. Nach diesem übertrug er die Bilder auf eine Druckplatte, von der er durch Abdruck in grüner Farbe auf rötliches Belinpapier die Falsifikate erzeugte. Die Serie und Nummer wurde mit roter Farbe überzeichnet. Der auf der echten Note aus rötlichbraunen Punkten bestehende Untergrund fehlt auf den Falsifikaten. B. Betreffend die Fälschung Nr. 14 der Banknoten zu 50 K v. J. 1902: Von diesen Falsifikaten zeigen einige beiderseits, andere auf einer Seite das etwas verkleinerte ungarische Bild der 50-Kronen-Note mit Nr. 77.143. Die Herstellung erfolgte durch Autotypen, und zwar in der Weise, daß der Fälscher mit Zuhilfenahme eines Rasters zuerst ein photographisches Negativ nach dem ungarischen Bilde einer echten Note fertigte. Nach diesem übertrug er das Bild auf eine Druckplatte, von der er durch Abdruck in blauer Farbe auf weißem Belinpapier die Falsifikate erzeugte. Die Nummer ist in blauer Farbe mitgedruckt. Der auf der echten Note aus rötlichbraunen Punkten bestehende Untergrund fehlt auf den Falsifikaten. — Beide Falsifikate wurden von der Kommission zur Prüfung beanstandeter Banknoten als gänzlich mißlungen klassifiziert.

— (Eine neue Bank in Laibach.) Die k. k. priv. allg. Verkehrsbank in Wien errichtet in Laibach eine Filiale, welche ihre Tätigkeit demnächst aufnehmen wird. Gleichzeitig übernimmt dieses Institut das seit dem Jahre 1834 an hiesiger Place bestehende Bankgeschäft der Firma J. C. Mayer. Das Warengeschäft der genannten Firma erfährt durch diese Übernahme keine Veränderung. Herr Emmerich Mayer junior, der als öffentlicher Gesellschafter in der Firma J. C. Mayer verbleibt, wurde zum Repräsentanten der neuen Filiale berufen.

— (Zu den Blatternerkrankungen.) Das Befinden der zwei an Blattern erkrankten und im städtischen Isolierhospital untergebrachten Arbeiterinnen ist bisher ein zufriedenstellendes, wiewohl ihre Erkrankung eine

schwere und ernste ist. Ein neuer Fall ist bisher nicht hinzugekommen, was den Wert der raschen Isolierung und Desinfektion beweist. Vor Jahren, als die Hygiene noch nicht so weit vorgekommen war, bildete fast jeder Blatternfall den Ausgangspunkt einer Epidemie; heute gelingt es oft, die Seuche im Keime zu ersticken. Auch ist ein erfreulicher Fortschritt, daß das Publikum den Wert der Impfung und Revakzination einzusehen beginnt. Gestern nahmen bereits zahlreiche Kinder und Erwachsene an der öffentlichen Impfung im „Westindom“ teil und auch privat wurden von den Ärzten viele Impfungen vorgenommen.

— (Die Handels- und Gewerbekammer für Krain in Laibach) hält morgen um 5 Uhr nachmittags im städtischen Magistratssaale in Laibach eine ordentliche öffentliche Sitzung mit folgender Tagesordnung ab: 1.) Vorlage des Protokoll der letzten Sitzung. 2.) Mitteilungen des Präsidiums. 3.) Mitteilungen des Sekretariates. 4.) Wahl des Präsidenten, Vizepräsidenten, provisorischen Vorsitzenden und dreier Rechnungsrevisoren. 5.) Wahl zweier Vertreter der Kammer bei den kommissionellen Verhandlungen wegen Sicherstellung der Naturalverpflegung für das Heer. 6.) Wahl eines Vertreters der Kammer im Kuratorium der slovenischen Handelsschule in Laibach. 7.) Wahl eines Vertreters der Kammer im Schulausschusse der gewerblichen Fortbildungsschule in Gurksfeld. 8. a) Gesuch um außerordentliche Subvention für die gewerblichen Fortbildungsschulen in Laibach. b) Gesuche um Erhöhung der Subventionen für verschiedene gewerbliche Fortbildungsschulen in Krain. c) Gesuch der Gastwirtegenossenschaft in Laibach um Subvention für den Gastwirte- und Kochkurs. d) Subventionsgesuch für die instr.gewerbl. Ausstellung der Handwerker-Genossenschaft in Gurksfeld. e) Gesuch des Landesverbandes für Fremdenverkehr in Krain um Subvention. 9.) Vertrauliche Sitzung.

— (Die Sektion Krain des Deutschen und Österreichischen Alpenvereines) ersucht uns mitzuteilen, daß die Fertigstellung und Eröffnung der neuen Maria Theresien-Hütte unter dem Triglav für Mitte August l. J. in Aussicht genommen ist, daher der bezügliche Absatz im Berichte über die Jahreshauptversammlung dahin richtiggestellt werden wolle.

— (Eine Gesellschaftsreise an die Meeresküste) veranstaltet am 1. Juli 1911 der Wiener Stenographen-Berein „Phonographia“. Besucht werden: die Adelsberger Grotte, Abbazia, Fiume und Pola.

— (Todesfall.) In Mann ist gestern Herr Pater Bernard Kobk gestorben. Der nunmehr Verbliebene war bis zu der Zeit, als der Lehrkörper des Rudolfsmerter Gymnasiums aus den Patres des Franziskanerordens bestand, Direktor dieser Anstalt. Als es dann zu Beginn der Siebzigerjahre einen weltlichen Direktor erhielt, wurden nur die entsprechend qualifizierten Patres angestellt; unter ihnen befand sich auch Pater Wofk. Er galt als ein vorzüglicher Lehrer der Mathematik. — Das Leichenbegängnis wird morgen um halb 11 Uhr vormittags stattfinden.

* (Sanitäres.) Über den Stand der Infektionskrankheiten in der 2. Berichtsperiode (vom 29. Jänner bis 25. Februar) wurden uns folgende Daten mitgeteilt: Im politischen Bezirke Litta standen an Scharlach in den Gemeinden Krenznitz und Litta 4 Kinder in ärztlicher Behandlung; 2 genasen, 1 starb und 1 verblieb krank. An Typhus verblieb 1 Mann in Quae aus der Vorperiode krank und steht noch in Behandlung. An Diphtherie standen in den Gemeinden Hötitsch, Obergurl, Draga, Kreuzdorf und Krenznitz 8 Kinder und 1 Frau in Behandlung; 8 Kinder genasen und die Frau starb. — Im politischen Bezirke Stein erkrankten an Diphtherie 3 Kinder in Stein und genasen. An Typhus standen in den Gemeinden Lahovice, Zalog, Stranje und Homec 3 Männer, 1 Frau und 14 Kinder in Behandlung; 11 Kinder genasen, 3 Männer, 1 Frau und 3 Kinder befinden sich noch in Behandlung. An Dysenterie erkrankten in der Gemeinde Moravitsch 1 Mann, 3 Frauen und 5 Kinder; 1 Kind genas, die übrigen 8 Personen verblieben noch krank.

— (Krankenbewegung.) Im Kaiser Franz Josef-Spitale der barmherzigen Brüder in Kandia bei Rudolfswert verblieben Ende Jänner 86 Kranke in der Behandlung. Im Februar wurden 126 kranke Personen aufgenommen. Die Summe der behandelten kranken Personen betrug somit 212. In Abgang wurden 125 Personen gebracht, gestorben sind 2 Personen. Mit Ende Februar verblieben 87 Personen in der Behandlung. Die Summe aller Verpflegstage betrug 2627, die durchschnittliche Verpflegsdauer für einen Kranken 12,3 Tage. — Im Kaiserin Elisabeth-Frauenpitale in Rudolfswert verblieben Ende Jänner 56 Kranke in der Behandlung. Im Februar wurden 70 Personen aufgenommen. Die Summe der behandelten kranken Personen betrug somit 126. In Abgang wurden 61 Personen gebracht. Gestorben sind 4 Personen. Mit Ende Februar verblieben 61 Personen in der Behandlung. Die Summe aller Verpflegstage betrug 1723, die durchschnittliche Verpflegsdauer für eine Kranke 13,67 Tage.

— (Dritter internationaler Kongreß für Säuglingschutz in Berlin 1911.) Über Einladung des Organisationskomitees des Dritten Internationalen Kongresses für Säuglingschutz, Berlin, 11. bis 15. September 1911, hat der Ausschuss des Kaiser-Jubiläumssfonds für Kinderschutz und Jugendfürsorge beschloffen, sich als Österreichisches Aktionskomitee für diesen Internationalen Kongreß zu konstituieren. Aus dem Ausschusse wurde ein kleineres Exekutivkomitee (Geschäftsstelle) gebildet, dem der geschäftsführende Vizepräsident des

Kaiser-Jubiläumssfonds, Erbgraf Trauttmansdorff, und Privatdozent Dr. Leopold Moll angehören und das durch Zuziehung von Fachmännern verstärkt werden soll. Dieser Geschäftsstelle wird zunächst die Vermittlung des Verkehrs zwischen dem Organisationskomitee in Berlin und jenen inländischen Amtsstellen, Korporationen, Vereinen und Persönlichkeiten obliegen, die an dem Kongresse teilzunehmen beabsichtigen. — Alle gegenständlichen Zuschriften, wie Anmeldungen von Referaten und dergl., wollen an das Präsidium des Kaiser-Jubiläumssfonds für Kinderschutz- und Jugendfürsorge, Wien, 1. Bez., Herrngasse 7, 2. Stock, gerichtet werden.

— (Vermächtnis.) Das am 10. v. M. in Rudolfswert verstorbene Frä. Elise Gandini von Lillenstein hat dem Elisabeth-Kinderspitale in Laibach und dem Deutschen Schulvereine je 1000 K vermacht.

* (Zum Selbstmorde beim neuen Friedhofe.) Die Identität des gestern an der Umfassungsmauer des neuen Friedhofes aufgefundenen Selbstmörders wurde noch im Laufe des Vormittages festgestellt. Der Tote ist der 54jährige, in Treffen geborene, verwitwete und pensionierte Eisenbahnwächter Jakob Peternel, wohnhaft in Selo. Er war kürzlich wegen eines an einem zwölfjährigen Mädchen begangenen Sittlichkeitsdelictes durch die Gendarmerie in Udmat verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert worden. Unlängst auf freien Fuß gesetzt, kaufte sich Peternel einen Revolver, begab sich nach Dravlje vors Haus, wo das betreffende Mädchen bedienstet ist, und feuerte abends durch ein Fenster mehrere Revolvergeschosse ab, ohne jedoch jemanden zu verletzen. Dann dürfte er die ganze Nacht auf dem Felde herumgeirrt haben, bis er morgens den Selbstmord beging. Bei der Leiche fand man einen Brief, worin Peternel seine Unschuld beteuert und einige Verfügungen hinsichtlich seines Vermögens und seiner drei unmündigen Kinder trifft.

— (Bosheit.) Der Besitzersohn Franz Oden aus Podmrel kehrte am 3. v. M. abends im Gasthause der Franziska Selan in Stranska Bas ein und ließ sein Fahrrad vor dem Gasthause stehen. Als er gegen 9 Uhr abends heimfahren wollte, war das Rad bereits verschwunden. Das Rad wurde am folgenden Tage unweit des genannten Gasthauses auf einer Wiese mit zerschnittenem Sattel aufgefunden.

* (Verhaftete Trunkenbolde.) Vorgestern nachmittags rempelte in der Lattermannsallee ein betrunkenen Arbeiter aus Unter-Siska einige Passanten an und beschimpfte sie. Da er den Mahnungen eines Sicherheitswachmannes keine Folge leisten wollte, sondern zu erziedieren begann, wurde er verhaftet. Im Hofe eines Hauses an der Zaloger Straße erziedierte ein entlassener Knecht in berauschem Zustande in solcher Weise, daß man einen Sicherheitswachmann herbeirief. Der Knecht widersetzte sich dem Sicherheitsorgane und es mußte Sukkurs kommen, worauf man dem Exzedenten die Schließkette anlegte und ihn mit dem Zellenwagen in den Arrest abführte. — Abends wurde auf der Poljanastraße eine 60jährige, total betrunkene Tagelöhnerin aus Reishitz vom Boden aufgefesen und verhaftet. Am Mittwoch meldete sich ein 32jähriger betrunkenen Tiroler als erwerbs- und mittellos. Die Verhafteten wurden mit empfindlichen Polizeitrafen geahndet und sodann dem Schubamte überwiesen.

* (Ein Kampf auf der Stiege.) Zwei Mägde waren schon seit längerer Zeit einander feindlich gesinnt. Als sie sich unlängst in einem Hause in der Jiriska ulica begegneten, begannen sie sofort zu rauen. Das holde Schauspiel dauerte so lange, bis die eine mit zerzausten Haaren und zertraumtem Gesichte das Feld räumte. Der Fall wird ein Nachspiel vor Gericht haben.

* (Ein hungriger Dieb.) Diesertage verhaftete ein Sicherheitswachmann in der Coggasse den 17jährigen, beschäftigungslosen Tagelöhner Alois Grad aus Oberkassell, der sich in die Kellerräume des dortigen Neubaus eingeschlichen und einem Arbeiter ein Stück Brot gestohlen hatte. Durch die polizeilichen Nachforschungen wurde festgestellt, daß der Bursche in der Umgebung seiner Heimatgemeinde mehrere Kleiderdiebstähle verübt hatte. Die Polizei lieferte ihn dem zuständigen Gerichte ein.

— (Im städtischen Schlachthause) wurden in der Zeit vom 12. bis 19. v. M. 65 Ochsen, 11 Kühe und 6 Stiere, weiters 143 Schweine, 88 Kälber, 27 Hammel und Böcke sowie 26 Kige geschlachtet. Überdies wurden in geschlachtetem Zustande 7 Schweine, 26 Kälber und 9 Kige nebst 102 Kilogramm Fleisch eingeführt.

* (Verloren.) Eine silberne Taschenuhr nebst einer goldenen Halskette, ein Handtäschchen, ein Geldtäschchen mit 10 K, eines mit 40 K, ein goldener Damenring mit den eingravierten Buchstaben P. S. 25. 1. 1911, ein Paket mit Spigen und eine silberne Uhrkette.

* (Gefunden.) Eine silberne Damenuhr mit vergoldeter Halskette, eine Pompadourtasche aus Glasforallen und ein Geldtäschchen mit einem größeren Gelbbetrage.

— (Wetterbericht.) Neuerdings ist der Luftdruck über fast ganz Europa gestiegen; die Luftdruckdifferenzen haben sich fast ausgeglichen, so daß eine überaus gleichförmige Luftdruckverteilung herrscht. Die Winde sind demgemäß sehr schwach und von ganz lokaler Natur. In der Adria ist es bei schwacher Bora heiter. Die Temperaturen halten sich überall nahe bei Null. In Laibach herrscht trockenes und mäßig kaltes Wetter bei wechselnder Bewölkung und schwachen nördlichen Winden. Der Luftdruck ist in stetem Steigen begriffen. Die heutige Morgentemperatur betrug bei leicht bewölktem Himmel und Windstille 1,3 Grad Celsius. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Temperaturen

von gestern früh: Laibach 0,8, Klagenfurt — 2,8, Görz 2,6, Triest 4,6, Pola 3,8, Abbazia 2,3, Agram — 0,8, Sarajevo — 2,5, Graz — 0,7, Wien — 1,7, Prag 0,0, Berlin 0,2, Paris 1,2, Nizza 7,2, Neapel 6,4, Palermo 12,0, Algier 10,5, Petersburg — 5,9; die Höhenstationen: Obir — 8,4, Sonnblick — 11,6, Säntis — 9,2 (Schneefall), Semmering — 2,6 Grad Celsius. Voraussichtliches Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Leicht bewölkt, ruhiges Wetter bei gleichbleibenden Temperaturen.

— (Verstorbene in Laibach.) Gestern wurden folgende Todesfälle gemeldet: Rudolf Martinec, Zimmermannssohn, 1 Jahr, Brühl 8; Wilhelm Schmalz, Eisenbahnkonduktorssohn, 2 Monate, Kesseltstraße 23; Nikolaus Weber, Handelsreisendenssohn, 6 Jahre, im Landespitale.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Deutsche Bühne.) Wenn man die besten Namen jener, die sich mit der überreichen Produktion der Operette befassen, nennen will, muß man in Ehren Richard Heuberger gedenken, dessen „Opernball“ gestern nach mehrjähriger Pause zur Aufführung kam. Dieses Werk überragt, wenn nicht alles, so doch fast alles, was in dieser Kunstgattung in den letzten 20 Jahren das Licht der Welt erblickte. Seine musikalische Fassung ist in der Tat so feinsüßig, vornehm und verrät in jedem Takte den tüchtigen Musiker von Geschmack und Geschick, daß man es immer wieder gerne hört. Besonders sei hingewiesen auf die vorzügliche Charakteristik der Musik, die vortreffliche sinngemäße Untermauerung der Handlung und des Textes, wie z. B. in der Briefszene im ersten Akt, sowie in der feinsüßigen Stimmung des zweiten Aktes. Kurzum ein Werk, das mit Recht den überaus sachtüchtigen Dondichter berühmt gemacht hat. Schade, daß seinen späteren Werken, wenigstens in dieser Gattung („Zure Erzellen“, „Barfüßel“ u. a.) ein ähnlicher Siegeszug verjagt geblieben ist. Vielleicht liegt die Ursache hierfür darin, daß Heuberger es vermeiden will, mit trivialen Wendungen billige Effekte erzielen zu wollen, die dem heutigen verderbten Geschmack der Operettenfreunde Konzeptionen machen. Zu seinem „Opernball“ hat er ein Textbuch gewählt, dessen Inhalt dem Zuhörer keinen hirnerbrannten Unsinn aufzuzwingen versucht, sondern mit der Wahrscheinlichkeit noch einigermaßen in Einklang zu bringen ist. Diese Bemerkungen gelten natürlich für den Heubergerischen „Opernball“ in seiner Gänze. Die gestrige Vorstellung kann aber nur als eine Verstümmelung dieses Werkes bezeichnet werden, denn viele musikalisch sehr wirksame Nummern fielen aus unbegreiflichen Gründen aus. Gegen solche „Beschneidungen“ muß ganz entschieden Einspruch erhoben werden. Der Gast Fräulein Mimi Bordenier stellte in der Rolle des Henry eine hübsche sympathische Erscheinung auf der Bühne und ließ eine nicht üble Stimme hören, deren Wohlklang indessen durch das Tremolieren in der hohen Stimmlage beeinträchtigt wird. Diese Rolle war übrigens wenig geeignet, einen allgemeinen Eindruck über die Leistungsfähigkeit der Gastin zu geben. Das Spiel und die Deutlichkeit der Aussprache sind zu loben. Schöne Leistungen boten die Damen Salden, Frank und Sappé (Angela, Hortense und Marguerite) besonders in den Terzetten des ersten Aktes, bis auf einzelne rhythmische Ungenauigkeiten. Herr Spiegel erfreute als Paul Rubier wieder durch sein bewegliches Spiel und seine alles belebende Laune. Stimulich gut disponiert war Theodor Rosen (Georges Dumeniel), der aber leider trotz der sich dem Ende nahenden Spielzeit scheinbar noch immer nicht seine eigenen Arme gefunden hat. Man hat stets den Eindruck, als agiere er mit fremden Gliedern. Das ewig habende Ehepaar Beauvuisson wurde durch Polbi Czernitz und Hans Wallner mit behaglicher Komik dargestellt. Der Kellner Philippe des Janos Czernitz war eine kleine Meisterleistung. Die Vorstellung war vielfach recht uneben (bis auf die gute Orchesterleistung), brachte aber immerhin große Heiterkeitsausbrüche im sehr gut besuchten Hause zustande.

** (Militärkonzert.) Das Militärkonzert, das unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Theodor Christoph zugunsten des Militärkapellmeister-Pensionsfonds Samstag, den 11. v. M., veranstaltet wird, bildet den schönen Abschluß der musikalischen Aufführungen größeren Stiles in dieser Saison. Die Veranstaltung vereinigt ein echt humanitäres Unternehmen mit hervorragenden künstlerischen Zielen, denn das Programm enthält fesselnde Neuheiten und führt eine hochbegabte jugendliche Künstlerin vor. Mit besonderer Anteilnahme wird der Aufführung der finnischen Dichtung von Musikdirektor Herrn Zöhre entgegengeesehen; ebenso dürfte die glänzend instrumentierte Tonichtung „Mazepa“ von Liszt interessieren. Die Geigenkünstlerin Fräulein Dnesberg erfreute sich bereits großer Erfolge und wird von der Kritik als hervorragendes Talent gerühmt. — Eintrittskarten sind in der Buchhandlung Drischel zu haben.

— („Ljubljanski Zvon.“) Inhalt des Märzheftes: 1.) Bojeslav Mold: Der Abend. 2.) Charles Baudelaire-Bojeslav Mold: Abendharmonie. 3.) Fr. Albrecht: Gesang der Proletarier. 4.) Radivoj Peterlin: Der Schnee schmilzt. 5.) Rajstuskin: Der Kreuzweg des Peter Kupljenik. 6.) Otto Zupan: Die erste Kapitel aus „Zerala“. 7.) Milan Pugeslj: Der Alumne. 8.) Dr. R. Strelcic: Über einige angefochtene Regeln der slovenischen Schreibweise. 9.) Rado Murnik: Die Tochter des Grafen Blagaj.

10.) L. Pintar: Satira. 11.) Literaturberichte (Beiträge von Dr. Lofar, Josef Breznik, J. Poljanec, Dr. Vinko Zupan u. a.). 12.) Literarische Aufzeichnungen. 13.) Musik (Beiträge von E. Adamič u. a.).

— („Planinski Vestnik.“) Inhalt der 3. Nummer: 1.) Janko Malnar: Die Jungfrau und anderes. 2.) Dr. S. Zuma: Über die Kaltwasserschicht. 3.) Jakob Zupančič: Die Umgebung von Görz im Lichte der Touristik. 4.) Literatur. 5.) Unsere Bilder. 6.) Umschau. 7.) Vereinsmitteilungen. — Das Heft enthält zwei Illustrationen.

— („Slovan.“) Inhalt des 4. Heftes: 1.) A. Junčič: Abendallegorie. 2.) Milan Pugelj: Sonett. 3.) Jvo Bojnovič-Jof. Wester: Smrt majke Jugovičev. 4.) Josef Fremt: Ach, dieser Streit. 5.) Mara Tavčar: Das Lied von der Schalmel. 6.) Ivan Lah: Die Erkenntnis. 7.) Ivan Kačič: Franz Kurelac. 8.) Bekoslav Selinšek: Mein Präsidium. 9.) Andreas Rušar: Ein Augenblick von Licht und Schatten. 10.) Sambom: Die Raben trächten auf. 11.) Marim Gaspari: Borige Zeit. Neue Rosen. 12.) Fr. Sobot: Unsere „Ungarn“. 13.) Feuilleton (Literatur, Musik, Unsere Bilder). — Das Heft enthält 8 Illustrationen.

— („Čas.“) Inhalt des 3. Heftes: 1.) Franz Terjeglav: Die metaphysische Entwicklung des Buddhismus. 2.) Dr. J. Adlesič: Die sozialen Bildungen bei den Südslaven. 3.) Adolf Kobida: Die naturalistischen und die realistischen modernen slovenischen Dramen. 4.) Dr. A. Ušeničnik: Sozialismus und Glaube. 5.) Feuilleton.

— (In Universal-Bibliothek) sind folgende Bändchen neu erschienen: Nr. 5261 bis 5264. Karl v. Solte: Die Saabunden. Roman in zwei Bänden. Zweiter Band. — Nr. 5265. Kabarett. Eine Sammlung kleiner Stücke, Szenen und Vorträge für gesellige Kreise. Gesammelt und herausgegeben von Georg Richard Krufe. Erstes Bändchen. — Nr. 5266. Friedrich J. Pajeten: Jagdabenteuer in den Tropen. — Nummer 5267. Roderich Benedir: Der Kassenschlüssel. Lustspiel in einem Aufzuge. Soufflierbuch mit Dekorationsplan. — Nr. 5268. Balduin Groller: Detektiv Dagoberts Taten und Abenteuer. Ein Novellenzyklus. Vierter Band. — Nr. 5269 und 5270. Bücher der Naturwissenschaft, herausgegeben von Prof. Dr. Siegmund Günther. Achter Band: Dr. Max Speter: Die chemischen Grundstoffe. Mit vier bunten, sechs schwarzen Tafeln und zehn Figuren im Text.

Büchereuheiten.

— („Der Bücherwurm.“) eine Monatschrift für Bücherfreunde, die von Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Laibach, herausgegeben wird, läßt sein neuestes Heft als ein lustiges Faschingsheft erscheinen. — Die Parodie auf Hauptmanns Roman „Der Narr in Christo Emanuel Quint“ eröffnet den Reigen, der sich Karikaturen des bekannten Münchner Zeichners E. Preetorius auf die Berleger Langewiesche, Eugen Diederichs, Hans von Weber, Georg Müller und den Inselverlag anschließen. — Am gelungensten ist wohl die Parodie auf die Meisterbilder des Kunstwarts, mit der geradezu genialen Karikatur der Mona Lisa des Leonardo da Vinci von Blix. — Die zweite Hälfte des Heftes ist der ersten Literatur gewidmet und bringt wertvolle Beiträge von Ottomar Enking, Sophie Hoehstetter, Ludwig Finth, Eugen Kalkschmidt und anderen. Das Heft wird allen Bücherfreunden willkommen sein und vielen eine heitere Stunde bereiten.

— („Der Herr der Scholle.“) Roman von Annemarie von Nathusius. Geh. 3 K 60 h, geb. 4 K 80 h. — Ein Buch im Sinne Fontanes. Die ergreifende Geschichte eines Landedelsräuleins, das sich opfert, um den Eltern das Stammgut zu erhalten. Aber dieses falsche Opfer wird allen zum Fluch. Nicht in dem Verkauf ihrer Söhne und Töchter an das Kapital sieht die Autorin die Rettung des schwer bedrängten Landadels, sondern in der Rückkehr zur Einfachheit und zielbewußten Arbeit. Würdig stellt sich dies Buch den Arbeiten an die Seite, die Annemarie von Nathusius den Ruf der Fontanejüngerin erwarben, welche ebenbürtig mit ihm in die Schranken tritt. Ein ernstes Buch mit scharfer Kritik, das die Aufmerksamkeit der weitesten Kreise verdient.

Die hier besprochenen Bücher sind durch die Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach zu beziehen.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Reichsrat.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 8. März. Das Haus zieht den Bericht des Verfassungsausschusses über die Abänderung des Vereinsgesetzes zur Verhandlung. Zu diesem Gegenstande ergreift zunächst der Minister des Innern Dr. Graf Wickenburg das Wort. (Wir tragen die Ausführungen des Herrn Ministers morgen nach. Ann. d. Red.)

Wien, 8. März. In Verhandlung der Novelle des Vereinsgesetzes beantragt Abg. v. Mühlwert mit Rücksicht auf die heute eingebrachte Regierungsvorlage, diese sowie den in Verhandlung stehenden Bericht an

einen Ausschuß zu verweisen. Die Abgeordneten Gössl, Kuranda, Sokol und Nemeč sprechen sich gegen den Rückverweisungsantrag aus. Die Abgeordneten Lewickij und Cepinski begrüßen die Vorlage als einen Schritt nach vorwärts. Nach den Generalrednern Dr. Korosec und Dr. Adler wird die Verhandlung abgebrochen. — Am Schlusse der Sitzung richtet Abg. Malik an den Präsidenten eine Anfrage, ob er sich mit dem Präsidenten des Herrenhauses ins Einvernehmen setzen wolle, damit dieser Protest dagegen erhebe, daß dem katholischen Monarchen Österreichs und dessen Stellvertreter durch den Bischof von Rom Sarto verboten werde, den König von Italien, den Verbündeten Österreichs, anlässlich des heurigen Jubeljahres zu besuchen. Dieser Größenwahnsinn, diese beispiellose Überhebung müsse auf das entschiedenste zurückgewiesen werden. (Widerspruch bei den Christlich-sozialen.) Präsident Dr. Pattai erwidert, ihm stehe bezüglich der äußeren Verhältnisse kein Einfluß zu; er sei daher auch nicht geneigt, sich mit dem Präsidenten des Herrenhauses in dieser Angelegenheit ins Einvernehmen zu setzen. Für die gegen den Papst gerichteten beleidigenden Ausdrücke rufe er den Abg. Malik energisch zur Ordnung. (Beifall.) — Nächste Sitzung Freitag.

Aus dem Budgetausschusse.

Wien, 8. März. Der Budgetausschuß begann die Spezialdebatte des Budgets und nahm die ersten vier Kapitel „Hofstaat“, „Kabinettskanzlei“, „Reichsrat“ und „Reichsgericht“ an. Bei Kapitel 5 „Ministerrat“ ergriff als erster Redner Finanzminister Dr. Meyer das Wort und gab ein eingehendes Finanzexposé, worin er ausführte, daß ohne neue Steuern auch bei entsprechender Sparsamkeit das Gleichgewicht im Staatshaushalte nicht herbeizuführen sein wird, weil neben den militärischen Anforderungen die kulturellen und wirtschaftlichen Erfordernisse nicht unberücksichtigt gelassen werden dürfen. Der Minister bezeichnet als die nächsten dringendsten Aufgaben die Erledigung der Reform der Personaleinkommensteuer, woraus ein Mehrerträgnis von 13 Millionen, sowie der Reform der Branntweinsteuer, woraus ein Mehrerträgnis von 10 Millionen erwartbar sei, und teilt mit, daß er von den bereits vorgelegten Gesetzentwürfen auch die Reform der Erbschaftsteuer im wesentlichen akzeptiere. Außerdem werde man die Inkamerierung der Biersteuer, die Behandlung der Zündhölzchen sowie die Reform der Weinsteuer ins Auge fassen müssen. Der Minister warnt entschieden vor der Vermehrung des Defizits durch Anleihen, weil dadurch der Markt irritiert und die Rentenkurse durch häufigere Inanspruchnahme des Geldmarktes gedrückt würden. Er betont, daß die Frage der Sanierung der Landesfinanzen gewiß dringlich sei, daß sie jedoch nicht incidenter gelegentlich der Vorlage des neuen Finanzplanes entschieden werden könne.

Selbstmord.

Wien, 8. März. Heute vormittags hat sich der Primararzt und Abteilungsvorstand am Kaiser Franz Josef-Ambulatorium Dr. Kapsamer in seiner Wohnung erschossen. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

Der russische Minister des Außern.

Petersburg, 8. März. Der Zustand des Ministers des Außern Sazonov ist nicht unbedenklich.

Portugal.

Lissabon, 8. März. Der Bischof von Oporto wartet in dem Militärgeneralquartier die Entschließungen der Regierung ab. Die wegen Verlesung des Hirtenbriefes in Haft genommenen Priester sind wieder in Freiheit gesetzt worden.

Lissabon, 8. März. Die von einer Zeitung in Vigo gebrachte Nachricht von einem Aufruhr in Arcos de Balla de Bez ist vollständig falsch.

Die Vereinigten Staaten und Mexiko.

Washington, 7. März. Das Kriegsministerium hat die Mobilisierung von nahezu 6000 Mann längs der Grenze von Mexiko angeordnet. Eine amtliche Erklärung dazu sagt, daß Präsident Taft die Maßnahme zur Widerlegung der Behauptung anbefohlen habe, daß die Arme der Vereinigten Staaten für einen wirklichen Krieg nicht vorbereitet sei.

Washington, 8. März. Die kommandierenden Offiziere befolgen überall mit Eifer den Befehl zur Sammlung der Truppen. Die Schiffe im Atlantischen und im Großen Ozean sind damit beschäftigt, Kohle und Lebensmittel einzunehmen, zur Vorbereitung schneller Fahrten nach dem Golf von Mexiko oder nach den Gewässern von Südkalifornien. Man glaubt, daß die wirkliche Bedeutung der Mobilmachung auf die Lage in Mexiko zurückzuführen sei und auf die wachsende Wahrscheinlichkeit, daß sich die Dinge dort in einem weniger befriedigenden Zustand befinden, als die mexikanische Regierung behauptet. Es wird berichtet, daß der Gesundheitszustand des Präsidenten Diaz in der letzten Zeit keine Freunde beunruhigt habe. Man muß sich auf wichtige Ereignisse vorbereiten. Die rege Tätigkeit, die plötzlich eingeleitet hat, scheint die Meldung zu bestätigen, die der englische Botschafter Bryce angedeutet habe, daß England eingreifen werde, wenn die Vereinigten Staaten dies nicht selbst tun sollten.

London, 8. März. Wie dem Reuter-Bureau von der mexikanischen Gesandtschaft mitgeteilt wird, ist der Gesandte nicht imstande, die Berichte über die Möglichkeit einer britisch-amerikanischen Intervention zu verstehen. Es bestehe kein Grund zur Annahme, daß sich die Ausländer in Mexiko in Gefahr befinden. Die Behörden seien imstande, alle Fremden in Schutz zu nehmen. Die Führer der Revolutionäre seien eifrig darauf bedacht, fremde Interessen nicht zu gefährden.

Washington, 8. März. Die mexikanische Gesandtschaft erklärt, daß die Gerüchte, Mexiko habe erjucht oder erjuche um eine Intervention der Vereinigten Staaten zur Lösung der internen Schwierigkeiten, lächerlich seien. Die Gefangennahme einer Anzahl Amerikaner, die sich an der Revolution beteiligt hatten, sei auf mexikanischem und nicht auf amerikanischem Gebiete erfolgt.

Eisenbahnunglück in einem Tunnel.

Paris, 8. März. Heute früh wurden im Tunnel von Vincennes Arbeiter, die mit der Ausbesserung der Geleise beschäftigt waren, von zwei in entgegengesetzter Richtung fahrenden Zügen überrascht. Zwei Arbeiter wurden zermalmt, sieben schwer verletzt.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funkef.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

März	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C. reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Himmels	Niederschlag in Millimetern
8	2 U. N.	733,8	7,8	W. mäßig	heiter	
	9 U. M.	733,7	2,1	S. schwach	halb bew.	
9	7 U. F.	736,9	0,3	windstill	fast bewölkt	0,0

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 3,6°, Normale 2,4°.

Zahn-Grème
KALODONT
Mundwasser
(187) 42-8



Wir geben Ihnen Ihr Geld zurück,
wenn Sie von einem Versuche mit dem
neuen Ceres
geschmeidigen Speise-Fett
nicht geradezu entzückt sind.

(1886) 2-21

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 8. März 1911.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for 'Allgemeine Staatsschuld', 'Staatsschuld d. i. Reichsrate', 'Eisenbahn-Staatsschuld', 'Andere öffentliche Anleihen', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen', 'Diverse Lose', 'Aktien', 'Banken', and 'Devisen'.

Advertisement for J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft, featuring services like 'Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc.', 'Privat-Depots (Safe-Deposits)', and 'Loz-Versicherung'.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 56. Donnerstag den 9. März 1911.

(823) 3-1 Konkursauschreibung. An der dreiklassigen Volksschule in Messeltal wird eine Lehrstelle mit den systemisierten Bezügen zur definitiven Befestigung durch eine männliche Lehrkraft ausgeschrieben.

(864) Dražbeni oklie. Dne 24. marca 1911, popoldne ob 3. uri, se vrši pri spodaj oznamljeni sodniji, v izbi št. 2, dražba zemljišč vl. št. 156 in 165 k. o. Javornik, sestojčih iz dveh hiš št. 45 in 81 z gostilno, trgovino, pekarijo in mnogimi stanovanji, iz vrta in gospodarskega poslopja v jako ugodni legi s pritliklino vred, ki sestoji iz acetilenskega aparata, prodajalnega pulta, menterge in 3 polic v cenilni vrednosti 84.750 K in pritlikline cenjene na 1060 K.

(872) Oklie. Zoper Antona Usnik, posestnika v Kozarjih, katerega bivališče je neznan, se je podala pri c. kr. deželni kot trgovskemu sodišču v Ljubljani po Mestni hranilnici ljubljanski po g. dr. Ivanu Tavčar, odvetniku v Ljubljani, tožba zaradi 600 K. Na podstavi tožbe se je izdal menični plačilni nalog z dne 4. marca 1911.

potrditev začasno imenovanega ali pa postavitev drugega upravnika mase in njega namestnika, ter da izvolijo odbor upnikov. Dalje se pozivljajo vsi, ki se hočejo lastiti kake pravice, kot konkurzni upniki, da naj oglasijo svoje terjatve, tudi če teče o njih pravda, do 23. aprila 1911 pri tej sodnji ali pa pri c. kr. okrajni sodnji v Idriji po predpisu konkurznega reda ter da naj predlagajo pri naroku za likvidovanje, določenem na 18. maja 1911, dopoldne ob 9. uri, istotam, njihovo likvidovanje in ugotovljenje vrste. Upniki, ki zamudijo zglasilni rok, morajo plačati stroške, katere povzročita tako posameznim upnikom, kakor tudi masi novi sklic upnikov in presoja naknadne zglasitve in so izključeni od razdelitve, že opravljenega na podlagi pravilnega razdelbenega načrta. Upniki, ki so oglasili svoje terjatve ter pridejo k naroku za likvidovanje, imajo pravico, pozvati konkurenčno javno po prosti volitvi na mesto upravnika mase, njega namestnika in odbornikov upnikov, ki so poslovali doslej, druge zaupnike.

(874) Oklie. Zoper Antona Hočevarja, posestnika v Rudolfovem, katerega bivališče je neznan, se je podala pri c. kr. deželni kot trgovski sodnji v Ljubljani po Mestni hranilnici ljubljanski v Ljubljani, zastopani po g. dr. Ivanu Tavčar, odvetniku v Ljubljani, tožba zaradi 2000 K. Na podstavi tožbe se je izdal menični plačilni nalog z dne 24. februarja 1911, opr. št. Cw 170/11/1. V obrambo pravic g. Antona Hočevarja se postavlja za skrbnika gospod dr. Žitek, odvetnik v Rudolfovem. Ta skrbnik bo zastopal toženca v oznamljeni pravni stvari na njegovo nevarnost in stroške, dokler se ta ali ne oglasi pri sodnji ali ne imenuje pooblaščenca. C. kr. deželno kot trgovsko sodišče Ljubljana, odd. II., dne 4. marca 1911.

Najmanjši ponudek znaša 42.905 K; pod tem zneskom se ne prodaje. Dražbeni pogoji in listine, ki se tičejo nepremičnin, so pri spodaj oznamljeni sodnji, v izbi št. 3, med oprav. urami in vpogled. Pravice, katere bi ne pripuščale dražbe, je oglašiti pri sodnji najpozneje v dražbenem obroku pred začetkom dražbe, ker bi se sicer ne mogle razveljavljati gledé nepremičnine same. O nadaljnih dogodkih dražbenega postopanja se obvestijo osebe, katere imajo sedaj na nepremičninah pravice ali bremena ali jih zadobe v teku dražbenega postopanja, tedaj samo z nabitkom pri sodnji, kadar niti ne stanujejo v okolišu spodaj oznamjenene sodnije, niti ne imenujejo tej v sodnem kraju stanujočega pooblaščenca za vročbe. C. kr. okrajno sodišče Kranjskagora, odd. II., dne 20. februarja 1911.

(878) 3-1 Razglas. C. kr. deželna sodnja v Ljubljani je dovolila razglasitev konkurza o imovini Luke Brusa, posestnika in trgovca v Sp. Idriji št. 15. C. kr. deželne sodnje svetnik Henrik Sturm v Idriji se postavlja za konkurznega komisarja, gospod Alojzij Pegan, c. kr. notar v Idriji, pa za začasnega upravnika mase. Upniki se pozivljajo, da naj predlagajo pri naroku, določenem na 19. marca 1911, dopoldne ob 10. uri, pri c. kr. okrajni sodnji v Idriji, oprti na izkaze, spsobne za potrdilo svojih zahtev,

potrditev začasno imenovanega ali pa postavitev drugega upravnika mase in njega namestnika, ter da izvolijo odbor upnikov. Daljna naznanila tekom konkurznega postopanja se bodo razglasala v uradnem listu 'Laibacher Zeitung'. Upniki, ki ne bivajo v Idriji ali nje bližini, morajo imenovati v zglasilu istotam bivajočega pooblaščenca za sprejemanje vročbe, sicer bi se postavil za nje pooblaščenec za vročbe po predlogu konkurznega komisarja na njih nevarnost in stroške. C. kr. deželna sodnja v Ljubljani, odd. III., dne 8. marca 1911.